

Na, was sagt Ihr nun, jetzt hat's endlich auch bei Eurem Eddy »bumm bumm« gemacht. Ich werd es denen mal zeigen. Der nächste Tisch-Tennis Davis Cup Sieger heißt E D D Y, wetten? Einen doppelseitig bespannten Schläger hab ich mir schon besorgt und ab geht's. Und weil ich mit der-Januar Ausgabe bis zum »Boris Halali« fertig werden mußte, ist das Heft auch etwas dünner ausgefallen. Vor allem die Movie Freaks muß ich diesmal enttäuschen. Die Göttinger Kinoprogramme standen bei Drucklegung noch nicht fest, und so müßt Ihr wohl oder übel nach Kassel fahren, dort ist man nämlich schneller. Auch ansonsten hat mir der frohe Drucktermin so manchen Strich durch meine schönen Planungen gemacht. Aber dafür sind wir diesmal ultrapunktlich, und damit kennt Ihr auch gleich meinen dicken Vorsatz für das H.I.-Jubiläumsjahr. Mit den späten Erscheinungsterminen soll nun endgültig Schluß sein. Es gilt die Parole, am 1. liegt das Heft auf allen Tischen, von mir aus auch auf dem Redaktionstisch unserer wiedererwachten Kollegen der »Göttinger Stadtzeitung«. So sehr ich mich ja über Euren erneuten Anlauf gefreut habe, so ärgerlich finde ich Eure kleingeistigen Neidtiraden. Noch schlimmer finde ich, daß Ihr mich, Euren «Bumm Bumm« Eddy, den Liebling aller halbintelligenten Südniedersachsen, überall schlecht macht. Wer das Ziel vor Augen verliert, verdoppelt ja bekanntlich seine Anstrengungen. Und Verkaufsboykott á la APEX und T-Keller finde ich auch nicht gerade nett. Aber Euer Eddy zahlt nicht mit gleicher Münze heim. Ich werde Eure kulturellen Farbklekse in der Ödlandschaft Göttingens nicht boykottieren. Und schließlich: Nehmt endlich mal im H.I. Jubiläumsjahr zur Kenntniß, daß Euer aller Idol, dieser Laimer aus Tenniscrack, gerade eingeschult wurde als es mich und den Hiero Itzo schon gab, und das fordert Respekt. Oder was?

Ever Eddy

Superprodukte:

Technics Sansui KENWOOD PHILIPS THORENS TEAC

Magnat 🦍 AKAI

axiom FLAF quadral +

Super Service:

Eigene Meisterwerkstatt im Haus

Superpreise:

Preis-Leistungsverhältnis 999 ausgezeichnet

... und nicht vergessen Die SOUND 77 Vollgarantie bis zu 5 Jahre auf Ersatzteile und Arbeitszeit

Düstere Str. 29 · @ 47100

Berlinien Bus

Viele Abfahrtsorte in Westdeutschland

z. B. ab Göttingen

dienstags, freitags, samstags ab 13.10 Uhr

60,-DM Einzelfahrt

45,- DM Ermäßigung

für alle unter 25 +

112,- DM Hin- + Rückf.

90.- DM

über 60 J.

MPRESSUM

Herausgeber + Verlag: Michael Schmelich · Postfach 1129 3408 Duderstadt · Tel.: 05527/71116

Stadtbüro

Kurze Geismar Str. 21 · Göttingen Tel.: 0551/43676 Öffnungszeiten täglich 11-13 Uhr

Mo, Mi, Fr 15-17 Uhr Redaktionssitzung: jeden Montag ab 19 Uhr

Tina Fibiger · Ulrich Kielfeld · H. P. Meyer Ralph Otto (V.i.s.d.P.) · Gotthard Penk Michael Schmelich · Tilmann Zschiesche

Mitarbeiter:

Birgit Anschütz · Werner Baulig Thomas Besser · Harald Fischer Rolf Hagedorn · Reinhard Jansohn Axel Küstner · Birgit Meinecke Thomas Schindler · Karin Schmelich Almut Thölking

Titelphoto:

Michael Hellbach

Albert Baer · Michael Hänel · Dirk Heimberg Gerd Jochum · Frank König · Martin Kühn Holger Manier · Karl Schaumburg Anatol Weber

Layout Molimi-Coop

Einzelpreis: DM 2,00 Abo: DM 20.00/Jahr

Druck:

@telier niedernjesa · 205509/1997

Anzeigen: Es gilt Tarif Nr. 11 v. 1.10.1985

Anzeigenschluß:

20. des Vormonats Der HIERO ITZO ist Mitglied der

Kombination Stadtillustrierte

Redaktionsschluß: 15. des Vormonats

Gögö Agogo



Prost Neujahr gehabt zu haben! Dies hier ist Gela. Sie arbeitet im »Déjà Vu« und hält sich nicht für photogen – wir waren anderer Meinung.

Während der Arbeitszeit trinkt sie vorsichtigerweise vorwiegend Alkoholfreies und Säfte, doch manchmal findet auch sie einen grund, sich dem schäumendperlenden Naß mit Namen Sekt zu ergeben. Gela ist sozusagen das Pilotbild eines Göttinger Nightlife-Features: Axel Küstner und Ralph Otto, unser Duo Infernale, werden in der nächsten Ausgabe eine Galerie der Meister und Meisterinnen hiesiger Zapfanlagen präsentieren. Spannung kommt auf.

Weihnachten war ich lieb und artig, hielt mein Schandmaul, aber jetze geht's weiter!

Freitag, der 13. - das magische Datum, Neu-mond und erhöhte Unfallquote. Die Besitzer vom déjà vu wurden heimgesucht. An genau besagtem Tage wollten sie ihren Sonderbar, Ableger Kurze Straße (Ex-Korken) eröffnen, doch leider verselbständigte sich die Spiegeldecke bodenwärts. Die Eröffnung inkl. Freibier und -sekt verzögerte sich um vier Tage, war aber laut Redaktionsbeobachter ein erquickliches Erlebnis für Berührungsfetischisten.

Als **Hugo** die Zapfe übernahm, waren Bier und Sekt schon verbraucht.

Ablegermäßig wartet die Scene sehnsüchtig auf das Roxy-Projekt in der Nikolaistraße. Rudi will nicht, daß da was zu früh bekannt wird, G.E. Rücht hörte was von Chicsaal, was ein noch besserer Name wäre als Sonderbar.

Bessert sich die Göttinger Musikkultur? Das **Pink** hat sich endlich Programmtage eingerichtet.

GÖ-FLÜSTER

Uli Dammers als DJ eröffnete mit einer sog. Psychedelic Night, daraufhin fand am selben Orte der erste Göttinger Soul Allnighter statt, angeboten vom aus Hamburg an die Leine emigrierten Musikiournalisten Alexander Schreck (Spex, Nuvox). Derweil hat es »unseren« Ralph Otto zur zweiwöchentlichen Neunstundenschicht ins Malibu verschlagen, wo er sich bis auf Spike Jones fast alles leisten darf.

Voll waren wir, Verzeihung, voll war es bei der Fünfjahresjubiläumsparty der Vogelbecker Outpost. Trotz ausgebliebener Ȇberraschungsgäste« stieg die Stimmung bis drei Uhr nachts stetig an, leider hatte das Ordnungsamt längere Öffnungszeit verboten. Höhepunkt: die »Rock Me Baby«-Jamsession mit dem Totalen Theater feat. Ingolf Lück und den Short Biscuits.

Spruch des Monats von Def Con Fives **Hubi Meyer-Wessel**: »In meinen Körper laß ich nur Wasser und Tequila!« METROPOLL 85 – Trendmeldung

In unserer letzten Ausgabe forderten wir zur Abstimmung über die Göttinger Jahresbesten auf. Die ersten Einsendungen zeugen von interessierter Teilnahme. Beispielsweise sichteten wir zehn Gäste des Cartoon, die ihren hochbegeistert ausfüllten. Stimmzettel Manche unterlagen allerdings einem kleinen Mißverständis und äußerten sich überregional. Also: wie Joschka Namen Fischer, Helmut Kohl. Diedrich Diedrichsen und Sisters Of Mercy sehen wir zwar nicht ungern, sind aber gezwungen, sie zu ignorieren. Also: hinter Northeim, Hann. Münden und Kassel hört die Erhe-

bungsmenge auf.
Erste Hochrechnungen
ergaben die vorläufige
Poleposition eines unserer
Redakteure – beim
Schmierfink des Jahres
(viel Feind, viel Ehr)....

Nicht vergessen: Einsendeschluß ist der 3. Januar, und die Preise sind auch noch da. Drum füllet aus und laßt Euch überraschen.

Sound 7

Noch sind die Testsieger vorrätig:

KENWOOD

Verstärker KA-660 2×90 Watt **598,**—

Verstärker KA-880 SD 2×120 Watt **798.**—

Quartz Synth. Tuner KT-880 L 598,—

Lautsprecher:

Magnat 🦍

gehört

z.Zt. zum Besten, was der Markt in dieser Preisklasse zu bieten hat.

All Ribbon 4P **548,**— All Ribbon 6P **698,**— All Ribbon

10P-II **1298,**—

ELAL Preis-Leistungsverhältnis

9 9 9 ausgezeichnet

EL-75 498,-

außerdem vorführbereit

Cerwin-Vega!

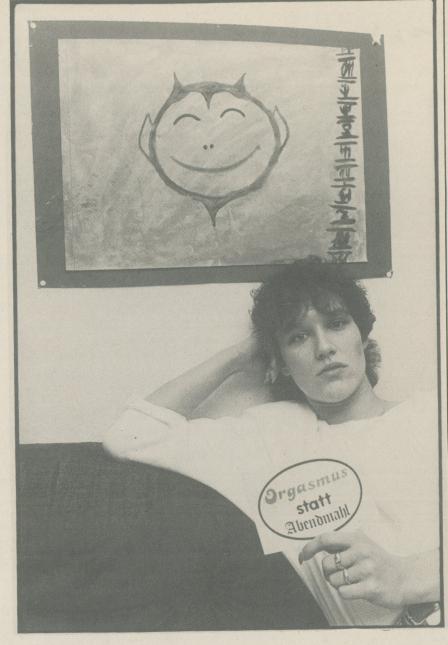


quadral +

u.v.a.



Lange Geismarstr. 19 täglich ab 20.30 Uhr



Birgit Roemermann E B E F R E I T E

Wie dürfen wir Dich anreden? Hexe? Hausfrau? Medizinisch-technische Assistentin? »Birgit eine egagierte, positive Frau. Aufgeklärt. Offen. Intelligent. Sinnlich. Am Genuß des Lebens orientiert.« Wunderbar.

Zur geistig-moralischen Erneuerung unserer Tage, dem Salto mortale rückwärts ohne soziales Netz und geistigen Boden, gehört unter anderem die verschärfte Anwendung des § 166 StGB. Da heißt es, daß derjenige (im vorliegenden, nein: vor mir sitzenden Fall diejenige), der eine Kirche oder Religionsgemeinschaft in einer Weise beschimpft, die den öffentlichen Frieden stören kann, mit Freiheitsstrafen bis zu drei Jahren verurteilt werden kann. Die 28jährige Birgit Römermann kam in den Genuß strafrechtlicher Verfolgung, als sie als 1. Vorsitzende der Internationalen Gesellschaft zur Entwicklung der Lebensfreude e.V. allsamstäglich ihren Infostand am Markt errichtete und sich der Student Andreas Rother durch ihren Aufkleber »Lieber eine befleckte Verhütung als eine unbefleckte Empfängnis« in seiner Christenehre beleidigt fühlte. Das hiesige Landgericht gab ihm recht, erkannte »eine vom geistigen Niveau abstoßende, schwere Verunglimpfung von Glaubensinhalten«. 20 Tage, entsprechend DM 400,-, das ganze auf zwei Jahre Bewährung. Für Birgit Grund genug, sich als Hexe verfolgt zu fühlen und sich ans Gänseliesel

anzuketten. Axel Küstner und mich zog das geistige Niveau des Aufklebers eher an, und so machten wir uns (mit Katern auf den Buckeln) auf zum Hexenhaus in Strothagen bei Einbeck

Kein Lebkuchen, kein Knusperknusperknäuschen: gediegen renoviertes Haus mit Grundstück. Fünf Männer und sechs Frauen leben und arbeiten hier auf dem Besitz Antiquitätenhändlers Helge Voges, manchen aus und AAO-Zeiten bekannt. Aber was heißt hier »Besitz«, das betrifft nur den ins Grundbuch, lächerliche Formalia. Birgit: »Wir haben hier für uns nach iahrelanger harter Arbeit eine genußvolle Lebenspraxis verwirklicht, für uns Strukturen geändert, es gibt bei uns keine Zweierbeziehung mehr, wir haben die Lösung für alle zwischenmenschlichen bleme, Konkurrenz, Eifersucht, Neid, Haß, gefunden. Nach jahrelangen Experimenten haben wir hier eine unheimlich tolle, offene, geile Lebenspraxis.«

allem Überfluß auch noch sympathisch, nicht nur wegen ihrer attraktiven Erscheinung (allein ihre traumatisch langen rotlackierten Fingernägel trüben das Bild). Sie wirkt leicht nervös, nimmt unser Gespräch sehr ernst, hat all ihr bisheriges Material griffbereit, und im Laufe zweier Stunden läßt sich kaum ein lebensfreudiger Mitbewohner bei uns sehen. Die eher feuilletonistische Aufbereitung unsrer local hieros ist ihr allerdings noch kein Begriff. Die gelernte MTA, derzeit auch aushilfsweise als Trainerin im Einbekker Fitneßcenter tätig, die sich

*

steckte mir grad ein Redak-Die so spricht, ist mir zu tionskollege. Doch der denkt eben zu negativ, ist nur neidisch auf Besitz und positives Lebensgefühl, der verklemmte Kleinbürger, der.

»Du kennst wahrscheinlich nur das materielle Bewußtsein (sie irrt). Das ist für uns zweitrangig, für uns ist das emotionale Bewußtsein wichtiger. Zu Anfang sind wir materiell überhaupt nicht abgesichert gewesen. Für all das, was hier und heute steht, haben wir hart gekämpft und gearbeitet und tun das heute noch. Wir haben uns entwickelt von Freaks, die von Sonnenschein, Blumen und was weiß ich gelebt haben.«

Denk' doch mal ans Vögeln

durch die SPIEGEL-Titulierung »Hausfrau« doch etwas diffamiert fühlt, agiert mit Vehemenz als Promoterin ihres noch gemeinnützigen Vereines: »Wir sind die einzigste politische Organisation, die sich dafür einsetzt, genußvoll im Hier und Jetzt zu leben .. « Kommt mir irgendwie bekannt vor. »... das ist von uns. Wir wollen aufklären, mit lebensfeindlichen Wahnideen und Ideologien, z.B. Christentum, aufräumen, überholte Moralvorstellungen aufheben ... « Kurz, die Internationale Gesellschaft zur Entwicklung der Lebensfreude e.V. fußt auf die Theorien und Praxen Wilhelm Reichs und Otto Mühls und setzt sich für die »Förderung der biologischen Bedürfnisse« ein, freie, gemeinsame Sexualität, Lösung des Autoritätsproblemes und der Konkurrenz durch bewußte Gruppenstruktur, Umwelt-, Kinderund Tierschutz, ökologischer Landbau, all das. Und mehr, Auszug Info: »Neben den ökonomischen Zwängen ist die Religion als größte Belastung der Menschheit zu beseitigen. Doch werden wir nichts durch Gewalt, Revolution usw. beseitigen, sondern nur durch Aufklärung und Verwirklichung von neuen Lebensinhalten.«

Ein »Orgasmus statt Abendmahl«-Sticker im Antiquitätengeschäft wurde wegen abnehmenden Kundenbesuchs wieder entfernt,

War doch gar kein Vorwurf. Woher denn, um mal endlich personality zu filtern, der überzogene Christenhaß der jungen Frau? Die Vermutung, es läge an einem strengen katholischen Elternhaus in schwarzer Gegend, ist eine falsche. Gleichwohl wurde sie von Gott geprägt. »Der wurde als Erziehungsmaßnahme eingesetzt. 'Der liebe Gott sieht alles undwird dich dafür bestrafen' oder wenn ich mal was schlimmes gemacht hatte, 'Das ist die Strafe vom lieben Gott'. Den fand ich gar nicht lieb, sondern unheimlich bedrohlich. Im Kindergottesdienst hat mir immer Angst gemacht, daß mich da jemand beobachtet, der mich kennt, aber den ich nicht kenne, der sogar nachts unter meine Bettdecke gucken kann.« Dabei war sie kein böseres Kind als ihre zwei Geschwister. Den Rest gab ihrer religiösen Gesinnung dann die Pubertät.

»Mit Beginn der eigenen Sexualität, als ich meinen Körper entdeckt habe, da ging das dann auch ganz tierisch ab. 'Es ist Sünde, das ist schlecht, das macht man nicht.' Für mich war das ne Sache, die mir Spaß gemacht hat und schön war. Da hab ich dann angefangen, die Bibel zu lesen und bin von einem Schock in den anderen geraten. Mord, Unterdrückung. Leid, Schrecken - schlimmer als jedes Gewaltvideo. All die Verbrechen im Namen der Kir-

Etwas einfach, liebe Birgit, in der Bibel steht noch etwas mehr, und das Übel ist nicht generell das Christentum, sondern die Staatskirche (schrieb sogar Reich in »Die sexuelle Revolution«). Doch der berühmte »Empfängnis«-Aufkleber läßt solche Petitessen verblassen. »Entweder hat Maria so'n schlechtes Gewissen gehabt, daß sie nicht sagen wollte, mit wem sie's getrieben hat, oder es ist wirklich irgendwie so'ne Schmierinfektion gewesen.«

Abschließend unser Lieb-

lingsthema. »Ich weiß nicht,

ob Dir das so klar ist, daß ver-

borgene Sexualität zu Neuro-

sen führt (ach woher denn?). Ich bin früher auch sehr verklemmt gewesen (wieso auch?), bin verdroschen worden, als man mich beim Onanieren erwischte, und Oma erzählte was von Rükkenmarkserweichung. Inzwischen stehe ich positiv zu meiner Sexualität, die zugleich höchste Kommunikations ist. Gehören tu ich niemandem und find's toll, wenn man mich als sinnlich empfindet. Sexualobjekt - na und?« Mensch, Madonna, da gibt's doch diese Krankheit mit den vier Buchstaben. »Das heißt ja nicht Masse, Masse, Masse. Die Gefahren sind für mich abgeklärt, ich habe mir Strukturen geschaffen, daß ich kein AIDS bekomme.« Da wollte sie dann nicht näher drauf eingehen, ich bin als Ausfrager wildfremder Frauen auch noch etwas verklemmt. Schüchterne Nachfrage nach Erfahrungen und/oder noch vorhandenen Tabus. Päderastie mußte ich ihr erst übersetzen, von lesbischer Liebe hält sie nichts und »Homosexualität ist eine Krankheit« behauptet das die Kirche nicht auch?

Bahnhof. Als Interviewer war ich wohl nicht in Form, verkatert und durch eine hübsche Frau abgelenkt. Aber wenigstens noch ein paar Photos, mit Lachen und Laszivität und so. Da wirkt sie dann aber auch etwas gehemmt. Auftritt Helge Voges, interessierte Beobachtung der Szenerie. »Denk doch mal ans Vögeln«. Birgit guckt verklärt und spielt mit der Zunge. Und Axel Küstner drückt im falschen Augenblick auf den Auslöser.





Grünkohl-Saison

Ab sofort wieder Grünkohl satt mit Ammerländer Pinkel

Norwegischer Lachs

im Backofen gedünstet

Kinder erwünscht Bei uns täglich ab 17 Uhr geöffnet

elefon 0551/31512



Vom 20. Januar bis zum 21. Februar wird sie endlich auch in Göttingen zu sehen sein: die vom Marburger Kulturamtsleiter Armin Klein und nicht zuletzt vom freien Journalisten, Ausstellungsmacher und ehemaligen »Fotografie-Kultur jetzt«-Mitherausgeber Wolf Peter Fahrenberg initiierte Ausstellung »Der Grimm auf Märchen«. Über 50 Künstler (darunter Klaus Vogelsang, Anna Oppermann, Horst Haitzinger, Robert Gernhard, Timm Ulrichs, FW Bernstein) haben sich erfolgreich bemüht, den Mythos zu entmythologisieren.

Die bisherigen Reaktionen waren unterschiedlich, aber nie indifferent. Für die FR ist »Grimm auf Märchen« »ein Highlight dieses Ausstellungsjahres«, dem SPIEGEL schienen die Exponate noch zu sanft. Am 2. Oktober schlug dann die BILD zu und zitierte in »Krach um nacktes Schneewittchen« den Marburger CDU-Landtagsabgeordneten Dietrich Möller: »Eine höchst unanständige Einladung« (Dr. Christa Czempiel, SPD-Staatssekretärin der Hessischen Landesvertretung in Bonn, hatte für ihre Einladungskarten Matthias Koeppels

»Schneewittchen« benutzt) -»geradezu obszön. Úmso schändlicher, weil die Märchen der Gebrüder Grimm für Kinder da sind, aber nicht für den Mißbrauch der Frauen.«

Nach der BILD-Notiz landete dann auch der hier faksimilierte anonyme Brief in WPFs Briefkasten. Beim Fake-Spezialisten Fahrenberg (lies im Ausstellungskatalog die brillanten »Aufzeichnungen des Forschers L.«!) sind ja Zweifel durchaus nicht unangebracht, doch angesichts der Publikums- und Presseresonanz hätte er solch einen Push nicht nötig.

Über weiteres berichtet er selbst: »In Marburg gab's ne offizielle Anfrage ans Parlament, warum offizielle Gelder für sowas verschwendet würden. Der Museumsdirektor Dr. Graepler erschien nicht zur Eröffnung. Als er dann doch mal drin war: 'Sie nehmen das Bild ab, das will ich hier nicht haben!' Aber der SPD-Oberbürgermeister hat sich dagegen verwahrt. Ich glaube, der wird auch als einziger im Lande von den Grünen im Amt gehalten . . . «

»In Hanau, das ist auch eine der Grimm-Städte, lehnten der OB, der Kulturamtsleiter und der Museumschef die Sache ab.

Sie haben lieber die Konventionalstrafe von mehreren tausend Mark akzeptiert.«

Am beeindruckendsten war es selbstredend bislang die zwei Wochen in Bonn, bei der Hessischen Landesvertretung, bei Kohls gegenüber. »Bei der Eröffnung lief eigentlich alles ruhig ab. Schirmherr Börner tätigte schließlich am selben Abend den Koalitionsabschluß mit den Grünen. Wer so alles da war: die Hamm-Brücher, Riesenhuber, die Vorstände von Benz und BMW und der russische Botschafter. Vera (WPFs Freundin) wurde vom Chef der Beethovenhalle für Anne Oppermann gehalten. Durchweg positive Äußerungen und dann ging's schließlich ans kalte Buffet. Das hatten wir extra eng an die Seite gerückt. Die Herren Abgeordneten und Staatssekretäre haben sich in dem Gewühl da fast die Eier eingeklemmt.«

Explosiver: »Im Regierungsviertel war die Polizei wegen einer angeblich nachmittags eingegangenen Bombendrohung alarmbereit. Als ich dann später im 'Hessenkeller' was trinken wollte, fand ich mich im Sperrbezirk wieder – alles abgeriegelt. Grund: Axel E. Krüger, Fotograf und Freund von mir, hat

einen Autoaufkleber 'Reisender Amateur Fotograf'. Den hat der Hausmeister der argentinischen Botschaft gesehen und alles alarmiert. Dem Einsatzleiter war es fast selbst peinlich.«

Alles kein Märchen. Wahr ist auch, daß die Gebrüder Grimm ihre Kinder- und Hausmärchen für Heranwachsende und direkt Lohnabhängige, z.B. Köchinnen und Dienstmädchen, konzipiert hatten, daß Jacob G. an der Demokratie-Initiierung 1848 in der Paulskirche beteiligt war, und daß im von den Grimms geänderten Rotkäppchen das arme Mädel nicht vom Wolfe gefressen, sondern von einem Edelmann vergewaltigt wurde. Wahr ist leider auch, daß im Jahre 1984 der Fischerverlag mittels einer Umfrage die Liebe der Alternativszene zu Märchenstoffen neuerer Prägung dokumentierte. Ende

Machen Märchen dumm? »Nein, bequem, und das ist gefährlicher. Die Karstadtverkäuferin - man mißverstehe das nicht als Verallgemeinerung! wehrt sich nicht, weil sie den ewigen Traum hegt; Aschenputtelsyndrom. Boris Becker ist da noch nicht untersucht worden!«

(K)EIN MÄRCHEN

Und es begab sich zu der Zeit des Jubiläums der Urahnen, da malten, zeichneten und werkelten begabte Künstlermännchen und -frauchen an deren Hinterlassenschaft. So gut und einfallsreich sie konnten, machten sie Bilder und derlei Sachen, die damit zu tun hatten, wie sie, nach vieler Zeitalter Ende, das alte Werk der Meister sahen. Wissend, wie es einst entstanden und was Abertausende von Nachkommen mit ihm angerichtet.

Nun aber war die Zeit so, daß viele Menschen vom Wissen nichts wissen wollten. Sie bemühten sich nicht zu verstehen und begeiferten Bilder von Menschen ohne Kleidung und mit Geschlechtsteilen, als ob sie immer mit Kleidung und ohne Geschlechtsteile gewesen. Wie anders hätte sich die Gattung auch fortpflanzen können? Doch die Künstler erfreuten sich der Aufmerksamkeit und das alte Werk der Meister ebenso.

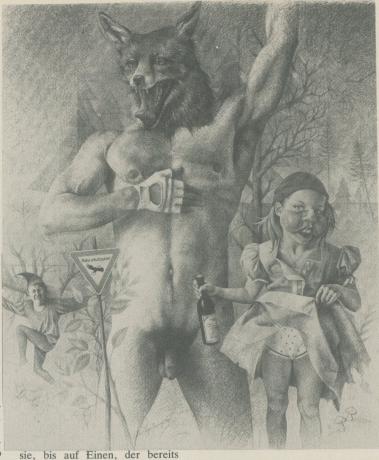




Die Idee und die Vorbereitung für diese außergewöhnliche Ausstellung liegen bereits mehr als 2 Jahre zurück. Das Ausstellungskonzept wurde von W.P. Fahrenberg und Armin Klein bewußt so angelegt, daß überwiegend Künstler mit realistischer Darstellungsweise von den Ausstellern angesprochen wurden. So sollte die individuelle künstlerische Umsetzung und Bearbeitung des Themas in eine neue »märchenhafte« Realität stärker für den Besucher der Ausstellung sichtbar gemacht wer-

Aus dem Rahmen der Ausstellung fällt das Ölgemälde Darko Rankovics, dessen Doppelportrait »Brüder Grimm« durch seine klassische, traditionell-konservative Ausführung einen gewollten Kontrast zu den übrigen Ausstellungsobjekten bildet.

Der Bruch mit den gesellschaftlichen und künstlerischen Traditionen wird so auch innerhalb der Werke dieser Ausstellung exemplarisch vor Augen geführt. Im Kontrast zu Rankovics Bild steht als ein typisches Beispiel der Ausstellung das »Schneewittchen« von Matthias Koeppel. Hier ist zwar auch eine realistische Malweise gewählt worden, doch diesmal finden wir eine gänzlich andere Umsetzung des Märchenstoffes vor: Das »Schneewittchen«, erkennbar an seinem langen schwarzen Haar, räkelt sich nackt und entspannt im Liegestuhl. Ihren rechten Arm läßt die Frau lässig über den Stuhl hängen. Der rote »giftige« Apfel, den sie in der Hand hält, ist hier anders als im Grimmschen Märchen, nicht mehr als ein bedeutungsloser, hungerstillender Pausensnack. Mit der linken Hand dreht das »Schneewittchen« am Knopf des Transistorradios. Die »bose Hexe« aus dem Märchen ist bei Koeppel in Gestalt eines männlichen, spießig anmutenden Kleingärtners vertreten. Er beäugt mißtrauisch das sich sonnende, relaxte »Schneewittchen«. Auch die sieben Zwerge haben einen etwas verrückten Standpunkt in diesem sich selbst entlarvenden Kleingärtneridyll bekommen. In Ton erstarrt stehen



umgekippt ist, auf dem Rasen. Sie

wirken beziehungslos in den Raum

gestellt, da sie ihre märchenhafte

Funktion verloren haben. Dro-

hend im Hintergrund ist hier,

anders als im Märchen, das die

Bedrohung sinnbildlich durch den

Apfel repräsentiert, die unheim-

lich dunkle, den Lichtverhältnissen

in keiner Weise angepaßt, klotzig-

schwarze Betonwand eines Wohn-

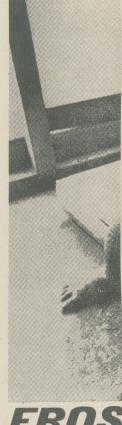
silos, der die unheilverkündende

Kulisse zu dieser Szenerie bildet

und beiträgt zu der leicht bizarr-

arbeit« für die Idee der Ausstel-

lung, wie Fahrenberg im Gespräch



FROS

Der Borniertheit von Politikern ein

Das Publikum soll nicht mehr

sten Kennermienen von Leuten,

die meinen, Kunst könne eben

nicht jeder verstehen.

gezwungen sein, wenn es sich die gespenstischen Atmosphäre des Bilder dieser Ausstellung, vor allem die Karrikaturen ansieht, Ungewöhnlich an der Konzepsich »kopfmäßig« mit dem Abgetion der Märchenausstellung ist bildeten auseinanderzusetzen. auch, daß eine Zusammenarbeit Durch diesen Anspruch wird den zwischen den Ausstellern und den ernsthaft-analysierenden Kunsthi-Künstlern stattgefunden hat. Die storikern der Boden unter den Arbeit der Künstler wurde inspi-Füßen weggezogen, das heißt, sie riert durch die thematische Vorwerden nach Fahrenberg hier ihres gabe der Aussteller, die lautete, Arbeitsfeldes teilweise entledigt den Grimmschen Märchenstoff und finden so keinen Raum mehr einmal anders umzusetzen, nämfür ihre publizistische »Selbstbelich mit realistischem Bezug. auch weihräucherung«. Sie sind nicht während des Entwicklungsprozesmehr notwendig in ihrer traditioses der Bilder standen Künstler nellen Vermittlerrolle, denn das und Aussteller noch in Kontakt. Publikum amüsiert sich auch ohne Dies ist kein übliches Miteinandersie. Diese Ausstellung soll vor umgehen in der Ausstellungsbranallem eins: Spaß machen! In erster che. Das Feedback zwischen Linie ist, wie Fahrenberg bestätigt, Künstlern und Ausstellern wäheinfach wichtig: »daß was rüberrend der Arbeit war groß und kommt«. Sich selbst nicht ganz so schlug sich in produktiver Zusamernst zu nehmen und auch mal über menarbeit nieder. Kunst lachen zu können, das ist ein Nicht das kommerzielle Inter-Anspruch, dessen Verwirklichung esse war den Teilnehmern vorranschwer ist, angesichts der biererngig, sondern die »Gemeinschafts-

lautes

Der konservative Kunstmarkt kann primär für eine solche Form von Ausstellung kein Verständnis und Interesse haben. Dies ist auch ein Grund, wieso die Ausstellung, neben ihrer angeblichen (!) politischen Brisanz, so viel Furore macht. Denn, wo kämen wir denn da hin, wenn sich jeder über »unser deutsches Volksgut«, sprich die Grimmschen Märchen, lustig machen würde, oder sie gar kriti-

Der Borniertheit von Politikern, die sich heute wieder verstärkt nationalistisch äußern können. wird in den Räumen dieser Ausstellung ein lautes Lachen entgegenhallen, das Ausdruck dafür ist. daß solche Ausstellungen gerade heute, in diesem unseren Lande. mehr als notwendig sind.

Birgit Anschütz



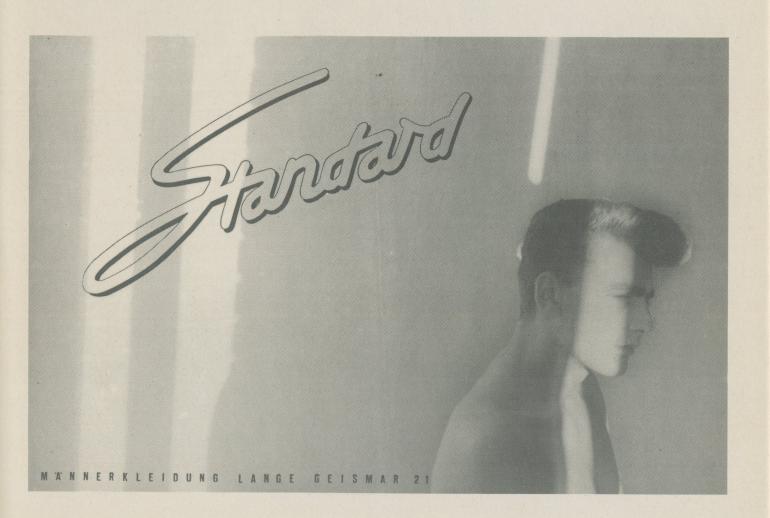


»Fnt-An den Verantwortlichen der Unrat-Ausstellung Grimmauf Märchen Sie haben eine schmutzige, widerliche, unserem Volk feindliche Austtellung zu verantworten. Sie ziehen zwei der großen deutschen zweisch in den Schmutz Ihrer perversen Denkungsart. Ihrer Ausstellung zu verantworten benkungsart. Austtellung zu verantworten. Sie ziehen zwei der großen deutschen zwnisch in den Schmutz Ihrer perversen Denkungsart. Ihrer Ausstellung wird in der Hochburg der Kommunistenfreunde und grünen Terrobbum. Zynisch in den Schmutz ihrer perversen benkungsart. Ihrer Ausstellwird in der Hochburg der Kommunistenfreunde und grünen Terrotkumzynisch in den Schmutz Ihrer perversen Benkungsart. Ihrer Aussteller wird in der Hochburg der Kommunistenfreunde und grünen Terrotkumbang der Kommunistenfreunde und grünen "Künstlern"

Nach der Karawahn (!) ihre karawahn (!) ihre kachfeld, Prechtl, Kölniger, Auslassungen an leider öffenterbärmlichen, widerwärtigen Auslassungen in von Ihnen zu zeigen. Wir wissen was Ihre weitere Arbeit erbärmlichen. Es gibt "ittel und wege, Ihre heiter man Ihnen haben. Es gibt "ittel und wege, Ihre heiter man Ihnen kachen haben. Unter einer anderen Regierung hätte man Ihren zu verhindern. Unter einer anderen Regierung hit das wird sich ährer schon längst den Prozeß gemacht. Heute Das wird sich ährer und Genossen gehören volk, das wirkliche Kultur und Kiener in unserem Volk, einem Volk, das wirkliche Kultur und körper in unserem Volk, einem Volk, dar wirkliche Kultur und Kunst besitzt seit hunderten von Jahren. Das ist künst besitzt seit hunderten von darauf reagieren. Das ist längst durchschaut, und man wird darauf hier nicht gebraucht, längst durchschaut, und man Wird darauf hier Die Kugel, meißr als nur eine warnung ! Thr Gift wird hier Die Kugel, meißr als nur eine warnung schon bereit.

die sie treffen wird, liegt schon bereit.

28. Rev. 185 artet«



Göttinger Landtagskandidaten auf SPD

Es bedurfte nicht erst der hessischen Koalitionsweichensteller. um auch die Nieders. Grünen auf rot-grünen Kurs zu bringen. Wenige Tage vor der denkwürdigen Vereidigung des Turnschuhministers Joschka F., sprach sich der Norddeutsche Landesverband im Falle einer Wahlniederlage Albrechts für eine Zusammenarbeit mit der SPD aus. Der vielzitierte Machtkampf zwischen »Fundis« und »Realos« spielte dabei keine Rolle. Positionen, die Grünen auf eine Oppositionsrolle zu verpflichten, wie sie vorwiegend aus dem Raum Lüchow Dannenberg vertreten wurden, erwiesen sich als nicht tragfähig und konnten nur einen geringen Anteil der Delegiertenstimmen auf sich vereinen . . .

Damit ist aber nicht gesagt, daß unter den »Realos« nicht auch über die Formen der Zusammenarbeit gestritten wird. So diskutierten die Delegierten leidenschaftlich und stundenlang mögliche Verhaltensweisen für den Fall S., den Fall also, daß Schröder über eine relative Mehrheit nach der Niedersachsenwahl verfügt, aber ohne Hilfe der Grünen nicht Ministerpräsident werden kann.

Wortführer der »Koalitions-Realos« ist einer der Sprecher des Landesvorstands, der ehemalige Landtagsabgeordnete Helmut Lippelt. Sein Gegenpart der Göttinger Abgeordnete und Fraktionsvorsitzende der Grünen im Landtag Jürgen Trittin. Im Gegensatz zu Lippelt will Trittin nicht auf eine feste Koalitionsaussage festlegen lassen. Vielmehr wolle er ohne Vorbedingungen bei einer Wahl Schröders zum Ministerpräsidenten die Unterstützungen der Ökos zusagen, und in Verhandlungen ausloten, zu welchen Zugeständnissen die Sozialdemokraten bereit sind. Der Streit um den besseren Weg zur Durchsetzung Grüner Politik, der ja auch die kommunalpolitische Debatte von AGIL und GLG immer mehr zu prägen droht, ging beim Nieders. Landesparteitag Anfang Dezember in Braunschweig denkbar knapp aus. Erst als nach unentschiedenen Abstimmungen per Stimmzettel über den Kooperationskurs befunden wurde, setzte sich die Position des 31jährigen Göttinger Sozialwirts mit einer Zehn-Stimmen-Mehrneit durch.

Da die Meinungsunterschiede auch quer durch die drei Landtagskandidaten aus dem Kreis Göttingen, die sich um einen Platz auf der Landesliste bewerben, geht, skizziert der H.I. schlagwortartig die Grundpositionen und -differenzen der drei Bewerber.

JÜRGEN TRITTIN

Der Kandidat aus dem Göttinger Stadtwahlkreis und jetzige Fraktionsvorsitzende der Nieders. Grünen geht mit den besten Chancen für eine aussichtsreiche Nominierung auf der Landesliste der Grünen für die Landtagswahl am 15. Juni ins Rennen. Bei einer Kreismitgliederversammlung im November setzte ihn die »Basis« auf Nr. 1 für einen Wiedereinzug ins Parlament. Der ehemalige Fraktionsassistent der AGIL. dem Freunde wie Gegner ein hohes Maß taktischen Einfühlungsvermögens bescheinigen, fürchtet, eine »glasklare Koalitionsaussage« vermindere die Verhandlungsstärke der Grünen. Er möchte in Verhandlungen mit der SPD ohne einen Katalog von Mindestforderungen eintreten.

Für ihn steht »das ganze Programm« zur Verhandlung an Da er davon ausgeht, daß eine »deutliche Wende« in der Nieders. Landespolitik in dem relativ kurzen Zeitraum zwischen Wahltermin und Abstimmung über einen Ministerpräsidenten liegt, setzt er auf »gründliche Gespräche«. An derem Ende könne er sich alle möglichen Formen der Zusammenarbeit auf der Basis eines konkreten Arbeitsplanes vorstellen. Das reiche von Tolerierung bis hin zu einer konkreten Beteiligung im Kabinett á la Hessen, »allerdings nicht zu den Hessischen Kondi tionen«. Seine Erfahrungen mit der SPD seien von absolut widersprüchlichen Verhaltensweisen und dem dominanten Einfluß der »Betonfraktion um den SPD-Landesvorsitzenden Bruns« geprägt, so daß er den Sozialdemokraten nicht von vornherein einen deutlichen Bruch mit einer Politik der »Atomlobby und Betonierung der Landschaft sowie sozialer Demontagen« zutraut. Seiner Position wurde auf der Landesversammlung und in der Presse vorgehalten, sie sei ein »Eiertanz zwischen Regierungsbeteiligung und Opposition«.

SONJA SCHREINER

Die 38jährige GLG-Frau und Lehrerin kandidiert im Wahlkreis Göttingen Land. Trotz ihrer Abstimmungsniederlage werden ihr gute Chancen auf einen aussichtsreichen Platz auf der Landesliste eingeräumt und zwar wegen der von den Grünen beschlossenen Parität zwischen Männern und Frauen bei gleichzeitig zahlenmäßig geringem Kandidatenpotential Frauen. Sie hatte sich bei der Nominierung im Kreis Göttingen zwar der Position Trittins angeschlossen, als Delegierte aber mit den »KoalitionsRealos«

gestimmt. Wie auch für die im Herbst stattfindenden Kommunalwahlen sieht sie in einem eindeutigen Angebot zur Zusammenarbeit mit der SPD die beste Möglichkeit, Grüne Politik durchzusetzen. Sie macht sich die Position Lippelts zueigen, wonach »das Fenster Geschichte immer nur eine kurze Zeit offensteht« und gegenwärtig die einzigartige Chance der Grünen darin bestände, durch »direkte Beteiligung an der Macht die Wende einer Politik ökologischer Zer-

störung« einzuleiten. Gerade die Widersprüchlichkeit des SPD Spitzenkandidaten Schröder in bezug auf seine Bereitschaft zur Kooperation mit der Umweltschutzpartei böten die einmalige Chance, glaubhaft vor den Wähler zu treten. Sie hält die Schaffung eines Frauenministeriums für ebenso unverzichtbar wie den Ausstieg aus der Kernenergie. Die SPD hält sie für opportunistisch genug, um »auch in kurzer Zeit auf elementare Forderungen der Grünen einzuschwänken.«

MICHAEL SCHME-LICH

· Der 31jährige Ex-Gewerkschaftssekretär, dem man enge verwandschaftliche Banden zum Hiero Itzo nachsagt, kandidiert wieder im Wahlkreis Eichsfeld Herzberg. Der zusammen mit Trittin im Juni 85 ins Landesparlament hineinrotierte Abgeordnete rechnet sich trotz deutlicher Nominierung durch den Kreisverband Göttingen wenig Chancen für einen Wiedereinzug ins Landesparlament aus. »Wir haben in Göttingen einfach zuviele gute Kandidaten.« Im Spektrum des Koalitionsstreits versucht er, eine eigenständige Position zu beschreiben. Er hält eine Fixierung auf Ministersessel für gefährlich, weil »wir damit den pol. Streit aus der offenen Auseinandersetzung hinter die verschlossenen Türen eines Kabinettisches verlagern würden.« Er möchte, daß die SPD bei den Haushaltsberatungen 1987 »Farbe bekennt« und »in der Öffentlichkeit des Parlaments deutlich macht, wozu sie bereit und wozu sie nicht bereit ist.« Er möchte daher auch nicht den Anspruch aufgeben, den »Parlamentarismus von Grund auf« zu erneuern. Eine unkritische Übernahme von Ministersesseln könnte diesen Anspruch nurverwässern. Schließlich und endlich schließt aber auch er nicht aus, daß eine parlamentarische Zusammenarbeit mit der SPD auch in eine Beteiligung an der Regierung münden könnte.

Ob alle drei die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben, wird in der Thekenversammlung am 15. Juni entschieden. Prost. Gerhard Schröder.

H.C.G.

Fotos: Thomas Schindler



Wenn ich hier stehe.



täglich ab 10 (So 14) bis 1 Uhr nachts



HIEROITZO NR. 1/86 17

Kurs?





DIE PRALLEN EIER DES HERRN MEIER

MUDHONEY von Russ Meyer

An dieser Stelle soll endlich einmal einem Mann gehuldigt werden, der, wie kein anderer, seit Jahrzehnten bemüht ist, uns den american nightmare mit titts and beer statt Coca Cola und Mickey Mouse nahezubringen.

Die Rede ist von Russ Meyer, zuverlässiger Lieferant überdimensional ausufernder Sex & Crime Stories und nach Einschätzung des Kollegen John Waters (»Pink Flamingos«) der »Eisen-stein des Sexfilms«. Waters muß es rin, halt ein Dummchen, und taucht im Abspann unter dem wissen. Er fischt in ähnlich schleimigen Abgründen.

Was lag also näher, also solch verdientes Talent nach Deutschland zu holen, wo Russ Meyer 1964 ein Werk erstellte, von dem noch Generationen von Bahnhofskinogängern schwärmen werden: Bevor der wilde Russ jedoch wieder mit seinem eingeflogenen Star namens »Abundavita«, die ihre Busen als »Kinder ohne Handgepäck« deklarieren muß, bevor also diese vier gen Amerika Richtung Heimat jetten, beraubt er Deutschland noch einer seiner hoffnungsvollsten Charakterspielerinnen. Renate Hütte heißt die Dame. Sie spielt in »Mudhoney« die blonde, taubstumme Verführe-Namen Rena Horten auf, bevor sie in vollkommener Bedeutungslosigkeit untertaucht. Ende des ersten

Akts. Pause. Zweiter Akt. Längst ist Russ Meyer den düsteren Glitscherpalästen der Nuttenviertel entstiegen, ist salonfähig geworden, sowas wie eine Kultfigur. Längst erfreuen sich studentische Burschenschaften, schlagende Verbindungen und, überhaupt, die hehren Kreise der Intelligenzia despektierlich an Filmen wie »Super Vixens« (gell, Kurt?), ohne nur Stinkefingerchen machen zu wollen.

Dieser Tage nun ist ein neuer/ alter Streifen in die Kinos gekommen, oben bereits erwähnter »Mudhoney«, dem der Ruf vorauseilt, ihm seien üble Verstümmelungen seitens der Zensurbehörden widerfahren, doch nun, gottlob, könne er in seiner ganzen Länge und Breite bewundert werden. Aber so einfach macht man sich's da nicht überall. Während im freiheitlichen Bremen militante, weil humorlose Frauengeschwader buttersauer und stinkbombenbewehrt dem armen Russ den Garaus machten, hatten sich im prüden

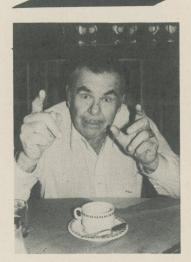
Hof zu Beginn der dogmatischen 70er Jahre Männlein und Weiblein einträchtig an Meyers anzüglichen Busen ausgelacht.

Liebhaber edler Sauereien jedoch werden enttäuscht sein. »Mudhoney« erinnert nämlich mehr an ein Südstaatendrama wie »Endstation Sehnsucht« oder »Ein Mann wird gejagt«, als an einen Pornostreifen. Er ist realistisch und klassisch in der Kameraführung wie ein John Ford, absurd wie ein früher Polanski und dazu schauspielerisch hervorragend.

Schon die Eingangssequenzen, lediglich Schuhe, welche die Eigenschaften ihrer Träger verraten, zeigen, daß es in diesem Film mehr um Charakterstudien von gesellschaftlichen Randexistenzen und um eine penible Dramatisierung ihrer Lebenssituation geht als um derbes Klamaukkino. Dieser Film, nach einer Romanvorlage von Friday Locke gedreht, erzählt die Geschichte eines Ex-Häftlings auf dem Weg nach California, der im trostlosen Missouri hängenbleibt, Arbeit auf einer heruntergekommenen Farm aufnimmt und sich mit dem versoffen-wahnsinnigen Ehemann seiner Arbeitgeberin, die er liebt, herumschlagen muß. Natürlich setzt Meyer das rüde bis brutal in Szene: İnzucht, Suff und Mord inszeniert er unnachahmlich, um nicht zu sagen meisterhaft.

Emsigen Verfechtern der sauberen Leinwand sei nun noch entgegengehalten, daß der Film 1965, also vor zwanzig Jahren, entstanden ist, und ein geflügeltes Wort die Zeit genauso unbeschadet überstanden hat: »Keine Feier ohne Meyer«.

Und darüber ließe sich doch auch nachdenken. Gerd Jochum



LEIDENSCHAFTEN

Die Diplomatengattin Louise von Hollendorf (Gudrun Landgrebe) lernt die Japanerin Matsuko kennen. Hin- und hergerissen zwischen Abwehr und bisher nicht erlebter erotischer Anziehungskraft, entwickelt sich eine leidenschaftliche Liebesbeziehung. Als die Japanerin noch ein Verhältnis mit Louises Mann beginnt, überstürzen sich die Ereignisse. Neuester Film von Liliana Cavani (»Der Nachtportier«).

MUDHONEY

In den dreißiger Jahren: Der strafentlassene Calif McKinney findet auf einer Farm Arbeit. Er freundet sich mit der schönen Hannah an. Ihr eifersüchtiger Ehemann wittert Untreue und versucht mit Hilfe eines fanatischen Predigers, die Bevölkerung gegen McKinney aufzuhetzen.

»Die Kamera sozusagen auf Amerikas Unterleib gerichtet, zeigt (Russ) Meyer, wie gewalttätig und geil, grausam und gefühllos, wie dumpf und degeneriert, wie fanatisch und morbide das ländliche Amerika sein kann.« (L. Phelix/R. Thissen)



A CHORUS LINE

Hauptfiguren dieses Films sind die Tänzer, die zu jeder großen Broadway Show gehören, selbst aber nie die Stars sind. Zwanzig von ihnen sind zum Vortanzen geladen, aber nur acht werden benötigt. In einem Wettstreit, jeder soll tanzend etwas über sein Leben erzählen, wer die Rollen bekommt

Eines der erfolgreichsten Broadway Musicals aller Zeiten in der Verfilmung von Sir Richard Attenborough (»Ghandi«).



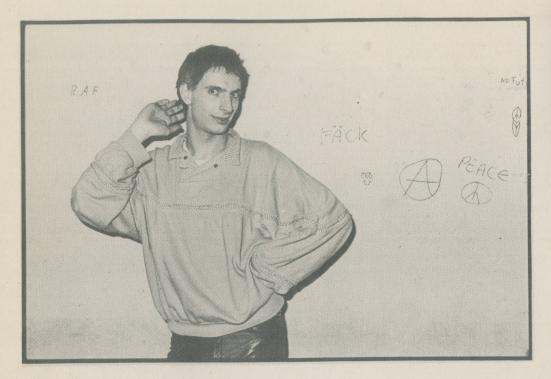
Der russische Tänzer Rodchenko, der sich vor Jahren in den Westen abgesetzt hatte, ist in einem Flugzeug, das auf einem Flug nach Japan in der UDSSR notlanden muß. Die Behörden halten ihn fest und wollen ihn dazu überreden, wieder offiziell in der Sowjetunion zu bleiben. Doch Rodchenko ist entschlossen, ein zweites Mal zu fliehen.



Der kleine Joey hat nach dem Tod seines Vaters merkwürdige Erlebnisse. Der teure Verblichene nimmt vermittels eines roten Kindertelefons Kontakt mit dem Sohnemann auf. Auch sonst passiert einiges Kurioses.

Deutscher Fantasystreifen von Roland Emmerich (»Arche Noah Prinzip«), der aussieht wie in USA gemacht. Besprechung im H.I. 11/85!





Wir haben nichts. Wir können nichts.

40mal war er als gewandt witziger Moderator von Formel I im TV-Vorabendprogramm zu sehen – für viele bestimmt der zwingende Grund, um 19 Uhr den Fernseher einzuschalten. Am 14. Dezember gastierte er mit dem »Totalen Theater« im OUTPOST. Birgit Eichele und Bettina Bosselmann sprachen für den H.I. mit INGOLF LÜCK.



ANWESEND: Ingolf Lück, Bettina Bosselmann, Birgit Eichele, Axel Küstner (Fotograf) ORT: Outpost/Vogelbeck/Büro ZEIT: Drei Stunden vor dem Auftritt GETRÄNKE: Büchsenbier

BE: Uns bist Du bekannt durch Formel I. Was ist das **Totale Theater?**

IL: Also, ich hab schon immer Theater gemacht, in der Schule, dann weiter während des Studiums und des Zivildienstes. Erst mehr so Showgeschichten, später am Bielefelder Stadttheater und dann hab ich Kindertheater und -zirkus gemacht.

BB: Mit herkömmlicher Ausbildung?

IL: Ich hab Theater am Theater gelernt und durch das Theater. AK: Ich darf mal ein paar Fotos

IL: Jo. - Dann kam die Idee, etwas mit Theater und Musik zu machen: auch weil wir gesehen haben, wie die Leute immer Sachen konsumiert haben bei anderen Theatergruppen. Also haben wir gesagt, wir machen das Totale Theater. Das war vor genau 3 Jahren.

BB: Was macht Ihr im Totalen Theater?

IL: Wir haben eigentlich nichts! Wir können eigentlich nichts! Wir machen nichts, was man mit nach Hause nehmen kann, nichts, wo man »aha« sagen kann. Wir machen 1 1/2 Stunden Unterhaltung

Im Gepräch: Der ExFormula-Uno Ingolf Liick

BE: Ist das Totale Theater Dein Theater oder seid Ihr ein ausgewogenes Team?

IL: Am Anfang war das alles von mir. Ich habe alles aufgebaut, alles geschrieben und absolut im Mittelpunkt gestanden. Je mehr ich jetzt aber bekannt wurde, haben wir darauf aufgepaßt, daß ich aus dem Mittel punkt rauskomme, und somit bin ich ietzt einer von allen.

BB: Tretet Ihr immer in kleineren Läden wie hier auf?

IL: Nein, wir haben auch während meiner Formel I-Zeit »Formel I unterwegs« Veranstaltungen gemacht, in großen Hallen mit bis zu 10.000 Zuschauern. Da ist dann auch das Totale Theater aufgetreten.

BE: Wie bist Du zu Formel I

IL: Erst waren wir zwei Monate mit dem Totalen Theater im »Sprungbrett«-Theater in Köln. Das ist ein Nachwuchstheater des WWF (Westdeutschen Werbefernsehens), einer Tochter des WDR. Danach habe ich noch zwei Monate so etwas wie Moderation gemacht, d.h. ich habe eigene Szenen gemacht und eben auch die anderen übergeleitet. Davon wurden Video-Aufnahmen angefertigt, die der WDR gesehen hat. Als jemand gesucht wurde, hat der WDR mich gefragt, ob ich Interesse daran hätte. Ich habe dann einen 2-Jahres-Vertrag bekom-

BB: Du hast nach einem Jahr aufgehört. Warum?

IL: Ich habe jetzt 40 Sendungen gemacht, und dann darauf gedrängt, jetzt aufhören zu kön-



Wir machen

nen. Es gab einfach unter-schiedliche Auffassungen, wie man so eine Musiksendung machen sollte. Einmal der Produzent, der sagte, die Sendung muß schnell sein, muß kommerziell sein, es kommt nicht darauf an, daß es eine Ingolf-Lück-Show ist, das schadet der Sendung, möglichst kurze Ansagen pipapo. Und ich war immer der Ansicht, eine Musiksendung müßte eigentlich mehr haben, und man könnte durch Moderaeine ganz eigene Geschichte erzählen, bzw. dem ganzen noch einen Punkt extra

BE: Gab es auch Differenzen mit Plattenfirmen, die fanden, Du könntest in der Zeit eine Single mehr vorstellen?

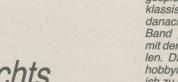
IL: Nein, das Konzept der Sendung ist geblieben. Es waren immer 12 bis 13 Titel in der Sendung. Nee, nee, es hat keiner die Dinger besser verkauft als ich, weil auch die Einschaltquoten gestiegen sind und die Sendung ganz gut angekommen ist. BB: Oft hast Du ziemliche Spitzen gebracht. Wir haben spekuliert, daß das mit ein Grund für Deinen Abgang sein könnte.

IL: Einige Künstler, auf die die Spitzen gerichtet waren, haben mich angerufen und fanden das lustig. Da sind es eher Produzent und Crew, die Angst haben, daß etwas passiert, als die Künstler selbst. Na gut, es divergierte immer mehr, und dann hab ich gesagt, okay: zum einen ist es für mich schwer möglich zu arbeiten, so daß ich jetzt das Gefühl habe, neue Sachen zu machen, zum anderen wird sich das Konzept der Sendung nicht ändern. Das ist auch richtig so, aber der Reiz, diese Sendung zu machen, ist für mich nach 40 Sendungen auf eine gewisse Art erschöpft. Ich finde es wichtig, an Projekten zu arbeiten, bei denen ich keinen Boden unter den Füßen habe, bei denen ich neue Erfahrungen

machen kann. BB: Was hast Du in Zukunft vor? IL: Ich werde jetzt wieder mehr Theater machen und natürlich auch Fernsehen. Im nächsten Jahr sechs Folgen mit dem WDR, wo wir einfach probieren wollen, was Spaß macht. Es wird eine Ingolf-Lück-Show. Dann würde ich gerne an einer staatlichen Bühne als Gastschauspieler arbeiten. Vielleicht in Hamburg oder Berlin.

Mit dem Totalen Theater wollen wir nächstes Jahr ein neues Programm machen und insgesamt mehr projektorientiert arbeiten (wie z.B. Jugendabend im Fernsehen), um schneller auf Sachen reagieren zu können.

Jetzt möchte ich einfach Dinge tun, die während der Formel I-Zeit zu kurz gekommen sind. Zwei, drei Monate mal wieder tanzen, denn ich tanze gern, Sprech- und Atemübungen machen, lesen, Musik machen



AK: Auf was für Musik stehst Du denn selber?

IL: Ich mache selbst Swing, so Django Reinhard's Musik mit Gitarren und Geigen, Zigeuner-Jazz sagt man auch. Aber ich mag alles mögliche an Musik. Wenn ich tanze, brauche ich natürlich Musik, die in die Beine geht. Was hängt denn hier?

(Blick auf die Poster der Gruppen, die im Outpost aufgetreten sind und jetzt die Bürowände zieren.)

Ulla Meinecke mag ich z.B. überhaupt nicht, hass ich. Anne Haigis hasse ich auch, find ich widerlich.

BE: Was sagst Du zu Jeffrey Lee Pierce?

IL: Der ist gut. Den fand ich vorher mit Gun Club schon gut. BE: Was für ein Instrument spielst Du?

IL: Mundharmonika, Gitarre. BE: Seit wann?

IL: Als wir 15 waren, so Lagerfeuerromantik, Kumpel mit Bongos, ich mit Gitarre, alle lange

BB: und Blowing in the wind

IL: Genau! Das war auch hauptsächlich wegen der Frauen kam ja auch gut an.

BE: Ich hab mich auch immer in die verknallt, die Gitarre spielen



IL: Die Gitarre spielen konnten. ja genau. Ich hab später viel mit älteren Leuten Swing und Bop gespielt. Nebenbei ein bißchen klassische Ausbildung und danach hab ich eine eigene Band gegründet, junge Leute, mit denen wir Zigeunerjazz spielen. Das mache ich aber mehr hobbymäßig mittlerweile, weil ich zu wenig Zeit habe.

BB: Hast Du ein Vorbild?

L: In der Musik ist es Django Reinhard, ganz klar. Einen Schauspieler darfst Du danach nicht fragen, denn wenn er eins hat, muß er ein schlechter Schauspieler sein. An sich ist das eine Frage, die ich eher von der Bravo erwarten würde.

BB: Deutschlands größtem satirischen Jugendmagazin? IL: Genau!

BE: Hast Du mit denen eigentlich Ärger gekriegt?

IL: Ich hab nie was mit Bravo und Yellow Press gemacht und dem ganzen Popficki und so, ich hab auch nie Werbung gemacht, und als, wolln mal sagen, das bekannteste Gesicht für junge Leute im deutschen Fernsehen ist es natürlich eine Sache, die Dir übelgenommen wird. Da wirst Du in der Bravo auch anständig verbraten, völlig klar. Ob es etwas gebracht hat, kann ich nicht reinen Herzens sagen. Es ist immer die Frage, machst Du was mit denen, gehst Du rein, um etwas anderes zu machen oder läßt Du's ganz.

Aber ich glaube schon, aus diesem Jahr ganz gut rausgekommen zu sein. Ich will auch relativ schnell Formel I aus dem Kopf kriegen und auf zu neuen Ufern



Havels nach seiner Entlassung haf-

ten die Spuren dieser Auseinan-

dersetzung mit den Begriffen Exi-

kens. Trotzdem ist das Ergebnis -

Als deutsche Erstaufführung insze-

Theater.

nierte nun Dietrich W. Hübsch

nichts passiert. Schließlich nähert

dem mag sich Leopold wie immer

nicht so recht entscheiden, ob ihm

die Störung, auf die er wartet,

überhaupt behagt. Im Grunde

mehr, er sich selbst am allerwenig-

unheldischer Held, der sich als Phi-

losoph in die Schublade des fort-

schrittlichen regimekritischen Vor-

denkers manövriert hat? Er hängt

an der Flasche wie auch an seiner

beträchtlichen Pillenration, spielt

mal den Hypochonder, ist zwi-

schenzeitlich einfach nur ein über-

strapaziertes Wesen, redet auch

eine Menge Unsinn, läuft im Kreis

und denkt im Kreis. Sein Vorrat an

philosophischen und sonstigen

Denkmodellen ist erschöpft – also

Der große Denker ist voll von

der Rolle, und es sind scheinbar

nur noch die Projektionen und

Ladehemmung

Wer ist nun Vaclav Havels



DISCOTHEK:

Tel. 0551/7702200

mittwochs freitags & samstag ab 21 Uhr

BISTRO & GALERIE:

kleine Gerichte Klönen · Billard Ausstellungen

täglich ab 19 Uhr geöffnet

AKTIONSBÜHNE



für Göttingen Nikolaistr. 8

Largo desolato Hübsch inszeniert Vaclav Havel im DT

Während seiner viereinhalb Jahre langen Haftstrafe schrieb der tschechische Dramatiker Vaclav Havel in einem Brief an seine Frau Olga: »Ich begriff, daß meine Identität das ist, was ich tagtäglich suche, wähle und definiere, daß sie kein Weg ist, den ich mir einmal gewählt habe und auf dem ich nur so langgehe, sondern daß es ein Weg ist, den ich mit jedem Schritt neu bahne, wobei jeder Fehltritt oder jedes Abkommen, vielleicht nur von nachlässiger Orientierung im Gelände verschuldet, sein unauslöschlicher Bestandteil bleibt und deren Wiedergutmachung immer viel mühevoller Anstrengung bedarf.«

Ansprüche seiner Umwelt, die das Bild bestimmen, das sich von ihm gewinnen läßt. Sie haben ihn beim Wort genommen, seine Freunde Uli und Olbram, seine Lebensgestenz und Identität an. Und es geht um die Frage der Integrität fährtin Susanna, seine Freundin menschlichen Handelns und Den- Lucie, die Wenzels, die Kerls und die Philosophiestudentin Marketa. »largo desolato« – nicht seine Tra- Genommen haben sie zumindest gödie, sondern der Entwurf eines das, was sie glaubten, von ihm möglichen Schicksals: Der Intel- holen zu können: Ein Stückchen lektuelle, dem weder die Rolle des intellektuelle Wegzehrung, eine Vordenkers paßt noch die des Prise politischen Widerstandsgei-Berufsdissidenten, ein Häuflein stes, die Liebe eines ehemals gei-Elend, das irgendwann von seinem stig potenten Menschen, die tägli-Weg abgekommen ist und orientieche Ration an Starkult und Helrungslos im Gelände umherirrt. denverehrung.

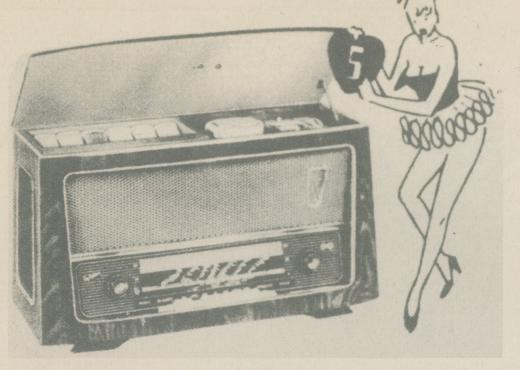
Und Leopold nimmt sie beim Wort. Das heißt, er macht ihre »Largo desolato« am Deutschen Ansprüche vorübergehend zu seinen, repetiert sie einfach. Seine Leopold marschiert auf die eigenen mögen auf der Strecke Wohnungstür zu, linst durch den geblieben sein wie auch seine gei-Spion, lauscht vorsichtig - Fehlan- stigen Entwürfe kaum mehr mit zeige. Die Szene wiederholt sich, seiner Person in Einklang zu bringen sind. Das scheint der Weg des sich jemand seinem Refugium. geringsten Widerstands gegen eine Nach der spontanen Panik – man Umwelt angebracht, die sich an ihn könnte ihn abholen - Erleichte- zu halten gedenkt, anstatt an sich rung. Es ist nur ein Freund. Trotz- selbst. Dabei hätte Leopold auch ganz gern etwas, das ihm die Misere abnimmt, die er da so kläglich aussitzt. Kalt ist ihm, ungemütlich, bei offenen Fenstern, bei behagt ihm alles mögliche nicht Tageslicht, bei jedem Versuch, ihn in seinem intellektuellen Versteck zu attackieren und in die Außenwelt zu zerren. Auch die drohende Verhaftung wäre nur eine vorübergehende Erlösung aus seinem Zustand. Und so harrt er weiterhin

gelangweilt und erschöpft aus. Noch ist nichts entschieden oder

Das Stück vermittelt eine Vielzahl widersprüchlicher Eindrücke und Empfindungen, diffuse Versuche von Gestalten, sich irgendwie existentiell über Wasser zu halten. Ihnen allen fehlt die Nähe zu sich selbst, vielleicht das, was Havel mit menschlicher Integrität meint. Die Ahnung, wie mühsam diese ganze Existenz ist, bleibt als Stimmung haften und das mit all den täglichen Hilflosigkeiten, Bequemlichkeiten, dem Schablonendenken und den lächerlichen Versuchen, sich das Dasein leichter zu machen, um es noch mehr zu verwirren.

Die Inszenierung von Dietrich W. Hübsch bleibt immer ganz nahe an dem Klima, das in diesem Stück gährt - das Gefühl der Länge und der Langeweile ist ein vertrautes, das zähe Ringen um ein paar armselige Wahrheiten, die auch nur halbherzig sind. Sie bleibt ebenso nahe an der Sprache, durch die sich ihre Protagonisten entlarven. Und sie spürt die ungeheuren geistigen Kapazitäten auf, mit denen Vaclav Havel seine Stücke entwirft. Es brodelt beständig unter dieser scheinbar glatten und präzise strukturierten Oberfläche des Schauspiels. »Largo desolato« ist ein unbequemes, anstrengendes und sehr vielschichtiges Stück ähnliches ließe sich über seinen Verfasser sagen. Und es macht





RADIO KILLS THE VIDEO

HOLGER'S ZEITGE-MÄSSES RADIO

Diejenigen, die angesichts von Sendungen wie »PopFit« oder »Der Club« schon mit dem Gedanken spielen, ihr Radio nie wieder einzuschalten oder gar zu zertrümmern, sollten sich das doch noch einmal gründlich überlegen und zuerst diesen Artikel lesen. Anschließend könnt ihr das Radio wieder entstauben und neu tunen.

Denn hier sollen nun Sendungen, die man in und um Göttingen mit einer guten Antenne empfangen kann, beschrieben und charakterisiert werden, die überhaupt nichts mit dem langweiligen Gedudel aus der Hitparade zu tun haben. Was es an alternativen Programmen so gibt, will ich euch mal ausführlich nahebringen.

HR III: Schon seit Februar läuft hier regelmäßig an jedem zweiten Donnerstag die Sendung »Rockpop - Der Ball ist rund«. Vom 8.1.86 an wird sie an jedem Mittwoch ab 22.05 zu hören sein. Klaus Walter, unter anderem

bekannt durch sein David Byrne Interview im Kulturmagazin »Wolkenkratzer«, schafft es mit beachtlichem Fachwissen, unterschiedlichste Musikstile in Zusammenhang zu bringen, ohne daß die. Sendung zerfahren wirkt. Kürzlich zum Beispiel zeigte er verblüffende Parallelen zwischen der Musik von The Jesus & Mary Chain und The Rosettes auf. Er fand heraus, daß sich die Art des Gesangs ziemlich gleicht. So können in einer Sendung neben The Triffids, den Three Johns oder The Nomads auch Aretha Franklin und Otis Redding auftauchen.

Adresse: HR, ROCKPOP - DER BALL IST RUND, POSTFACH 100, 6000 FRANKFURT.

NDR II: Im ansonsten wirklich ungenießbaren Programm gibt es eineinhalb Lichtblicke. Jeden Mittwoch ab 22.30 h ist die »ROCK-STUNDE« im Nachtclub. Oft wird leider nur altbewährtes wieder aufgewärmt, manchmal jedoch kommen wirkliche Kenner der Neuen Musikszene an's Mikrofon, wie Heinz Rudolf Kunze (ja, der) oder Harald Inhülsen. Das ist aber viel zu selten.

Ansonsten muß man sich mit NO WAVE moderiert von Paul Baskerville zufriedengeben. Bisher war die Sendung an jedem zweiten Freitag ab 23.05 zu empfangen, ab 1986 aber ändert sich die Sendezeit, vermutlich auf Montag, 23.05, wo er dann wöchentlich zu hören sein wird. Paul versucht mit dem Mut der Verzweiflung und

unglaublichem Engagement, auch Grenzbereiche der (zeitgemäßen) Musik aufzuzeigen, es gibt Spezialsendungen, in denen er einzelne Bands/Musiker ausführlich vorstellt. In diesem Jahr waren das unter anderem Sendungen über Neue Australische Musik, Blaine Reininger (ex Tuxedomoon), Jim Thirwill und New Model Army. Gleichzeitig scheut er sich aber auch nicht, Musik von Jarrett, Erik Satie, Brian Eno, June Tabor, von Folklore über Jazz bis schwerverdaulicher Avantgarde von Soft Verdict anzubieten. Das ist wohl auch ein Grund, warum NO WAVE zu einem so ungünstigen Zeitpunkt gesendet wird.

Adresse: NDR, z.H. PAUL BAS-KERVILLE BEI NACHTCLUB-NO WAVE. ROTHENBAUMCHAUS-SEE 132 - 134, 2000 HAMBURG

Der WDR hat im Gegensatz zum NDR weitaus mehr zu bieten. Günter Jannssen's GRAFFITTI läuft bereits seit 2 Jahren mit sensationell großem Erfolg. Jeden Freitag ab 21.05 80 Minuten lang die aktuellsten Scheiben aus der Unabhängigen Musikszene. Günter legt großen Wert auf Vielseitigkeit. Neben leichten, poppigen Klängen der Woodentops oder des Jazzbutchers gibt es tanzbare Rhythmen à la Cabaret Voltaire und Ministry. Nicht vergessen wird auch der gute alte Punk, Trash, Psychedelia bis hin zu sehr komplizierten Klängen, wie man sie etwa von der jugoslawischen Band

Laibach oder den Stahlwerksynphonien von Test Department aus London her kennen sollte. Auch gestandene Insider entdecken immer wieder neues. Seit Bestehen ist GRAFFITTI meine Lieblingssendung. THE ALAN BANGS CONNECTION, dienstags ab 22.30 85 Minuten lang zu hören, kann man am besten als No Wave des Rock bezeichnen, auch zeitgemäße Musik kommt nicht zu kurz. Alan Bangs deckt ein Spektrum vom Bluesrock bis Mainstream und New Wave ab.

Für den puren Rockfreak ist Wilfried Trenkler's ROCK IN sehr empfehlenswert. Er bietet eine raffinierte Mischung zwischen Vergessenem. Aktuellem und Zukünftigem. Zu hören an jedem Mittwoch ab 21.05 - 22.30.

Ansonsten bietet der WDR noch eine Reihe weiterer sehr guter Sendungen, die ich nur mal kurz erwähnen möchte: SCHWINGUN-GEN mit Wilfried Trenkler, alle 2 Wochen donnerstags um 22.30, jazz mittwochs 22.30 sowie jeden Tag ab 20.00 POP SESSION mit der unterschiedlichsten Rockmu-

Adresse: Unter jeweiligem Namen an: WDR, POSTFACH, 5000

Zum Schluß zu dem Mann, der wirklich Radiogeschichte schrieb, zu John Peel. Seit Jahrzehnten entdeckt der 46jährige Peel Sachen, die erst später einmal populär werden. Er entdeckte u.a. bereits 1979 Depeche Mode, EbtG, die Vorfahren von Frankie Goes To Hollywood (= Big in Japan) und Joy Division. Seit vielen Jahren sind seine Sendungen Ausblick auf zukünftige Musikgeschehnisse. Außerdem spielt er Bands, von denen selbst gestandene Insider noch nie was gehört haben. Samstag, 23.15, auf BFBS. Adresse: BBC RADIO 1, care of BFBS P.O. Box 1234 London W 2. Ihr seht also, es lohnt sich doch noch, das Radioeinschalten, man muß nur wissen, wo. Beim nächsten mal empfehle ich euch einige Leckerbissen auf der Mittelwelle. Bis dahin wünsche ich euch viel Spaß mit dem ZEITGEMÄSSEN

Erst wollten wir ihn zum »loca iero« aufbauen, den Radiofreal lolger Manier, und dabei Exempe einer interessanten Korrespor enz mit den Herren Rundfunkre akteuren und -discjockeys faks lakteuren und -discjockeys taksi nilieren. Aber da z.B. die Weiner ichkeit eines Paul Baskervill erstens Privatsache und zweiten einem anderen Bezugsrahme zuzuordnen ist, haben wir der Bjährigen Holger für's Erste ei ubjektiv-manierierte Radioko mne eingeräumt. Für Info Danksagungen und Proteste: Hol Jer Manier, Klinkersweg 18, 3512 Reinhardshagen. Stay tuned.

Musik Lokal

Von A bis Z Das regionale

Bandlexikon zum Ausschneiden und sammeln.

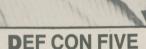
ANGRY FLOWERS

Eine Mischung aus Beat, Pop und 77er Punk benennt Sänger Jan Strzelczyk alias »Angry Rose« das Konzept dieses Quartetts, das bislang in Göttingen über Auftritte bei Privatfeten und im JUZI noch nicht hinausgekommen ist. Je einen Country- und Psychedelicsong hat man jedoch auch im Programm. Einflüsse: Jam, Buzzcocks, TV Personalities, Who, Beatles.

Jan dilettierte bereits vor Jahren mit bei der hiesigen Katastrophentheorie, welche es zu einer reichlich obskuren Single (EP?) bei Alfred Hilsberg brachte. Die zornigen Blumen erblühten im Dezember 1984 in der Besetzung Jan, Harald Fischer (Gitarre) und Wolfgang Becker (Bass, stammt aus Gevelsberg, dem DAF-Heimatort); erst im Juni '85 stieß mit Hans-Ulrich Wagemann ein Schlagzeuger dazu.

Demoaufnahmen sind fertiggestellt, ein Rothenburger namens Arne Gesemann plant sie neben den Mimmi's, Maniacs und anderen für einen Cassettensampler ein und an Selbstbewußtsein scheint kein Mangel zu herrschen: »Wir sind die talentiertesten Nachwuchskünstler überhaupt. Soweit die Fakten« (Strzelczyk).

Kontakt: Jan Strzelczyk, Postfach 3303, 3400 Göttingen Tel. 0551/59009



Der Bandname stellt die Abkürzung von Defence Condition Five dar, was für den maximalen, also atomaren Verteidigungsfall steht; als Leutnant der Reserve kennt sich Gitarrist Uli Dammer in der Materie aus. Wie ihre hier porträtierten Kollegen leiden auch sie unter den bisher mangelnden Auftrittsmöglichkeiten für nicht etablierte zeitgeistorientiertere Akteure, so daß man ihnen den Status einer Phantomband nicht ganz absprechen kann.

Seit April letzten Jahres existiert Def Con Five. Urbesetzung: Uli (Gitarre, Gesang). Hubert Meyer-Wessel (Schlagzeug, Ex-Wagner Schall-schutz), Frank Puschke (Bass, vormals bei Sonderleistung) und der Sänger Friedhard Riedel, der aber alsbald von Bernd »Meinzi« Meinshausen ersetzt wurde. Purschke wechselte seinen Wohnort (Braunschweig) und im Oktober führten die berühmten »musikalischen Differenzen« zu Meinzis Exit. Dafür kam dann Bassist und Sänger Rainer Schacht, der auch ab und an den Roland TR 606 Drumcomputer programmiert (kein Übungsraum = kein Schlag-

Dammer, der schon in einigen mehr oder weniger kurzfristigen Projekten wie Die Netten Menschen oder Die Kunst des Zitats zugange war, zeichnet für das Gros des noch schmalen Songprogramms verantwortlich und führt Cure als wichtigsten Impulsgeber an. An deren »17 Seconds«-Phase vermochte die vernommene Hörprobe auch tatsächlich zu erinnern.

Kontakt: Uli Dammer, Gänseplan 5, 3400 Göttingen, Tel. 0551/796553

FINGERPRINZ

»Es ist nicht so interessant, was wir vorher gemacht haben. Das gleiche unter anderem Namen« (Bertold Weitz). Fingerprinz macht da sicher mehr her als B. Rockhouse.

(Keyboards, Rainer Lotze Kletetzka Gesang), Stefan (Gitarre, Gesang), Hans-Georg (Gitarre, Gess), Till Kletetzka (Bass), Till Bertold Schrag Weitz (Gitarre, Gesang) und der jüngst Saxophonist eingestiegene Andreas Hannig sind It. Info »keine Latinpunkjazzrockfunkreggaebluesheavyfolkpopband, weil wir uns hier, wo wir leben, nicht auf Traditionen berufen wollen und können. die durchweg anglo-amerikanischen Ursprungs sind Gleichwohl werden Beat, Rock'n-'Roll und Pubrock als Orientierungspunkte angeführt und Talking Heads' »Heaven« und »Life During Wartime« sowie Lou Reeds »I Believe In Love« nachgespielt.

Kontakt: Bertold Weitz, Bürgerstr. 11, 34 Göttingen, Tel. 0551/77240

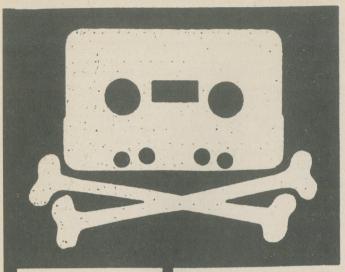
SOUL BRUTE

Ihre Premiere hatte diese Formation während des letzten, unglückseligen Göttinger Kunstmarktes. Damit brachten sie es nach viereinhalb Wochen Existenz gleich in die Stadthalle, wo sie mit einem etwas überstürzten Auftritt immerhin unseren Musiksenior Rolf Hagedorn begeistern konnten (was was heißt!).

Soul Brute, die sich beharrlich und erfolgreich stilistischen Kategorisierungen entziehen, entstand aus einer Fusion der Gruppen Wagner Schallschutz (eine vergriffene Cassettenproduktion; »experimenteller Pop« (Bezeichnung von der Band abgelehnt); u.v.a. Schwitters-Interpretationen) und Preface, im Vergleich zu Wagner Schallschutz »eher durchstrukturiert und kompositorisch« agierend. Herbert A. Meyer (Gesang, Tapes, Synthi), Gert Schröder alias Colonel Schneider (Gesang, Gitarre), J.P. Hoyer (Gitarre), Klaus MS (Gitarre) und Hannes Traumann (Schlagzeug) - der Baß wird alternierend benutzt - verstehen sich als »Quintessenz aus allen Strömungen«. Der »gemeinsame Prozeß« im weiten Felde von Art bis Pop ist ihnen wichtig. Vielleicht bezeichnendes Schlaglicht: einer macht Mail Art, der andere stürzt sich auf T. Rex-Coverversionen.

Kontakt: Herbert A. Meyer, Hospitalstr. 18, 34 Göttingen, Tel. 0551/55066





romTape

oTape

Sassetten aus dem

Zonenrandgebiet

Lebt der Untergrund? berechtigte Frage angesichts der zahllosen Revivals. Re-Revivals und modisch verbrämten Auf- und Abgüssen, die man von denen geboten bekam, die in der letzten Zeit aus dem Untergrund heraus und zu einem Plattenvertrag gekommen sind. Das Trendgerangel sorgt zwar einerseits für eine seltene Vielfalt auf dem Cassettensektor, führt aber andererseits auch dazu, daß ohne Rücksicht Verluste irgendwelchen »angesagten« Vorbildern nachgeeifert wird, ohne natürlich deren Authentizität nur annähernd zu erreichen. Das hat man eben davon, wenn man mit dem Kopf fühlt und mit den Händen denkt...

Aber all das scheint für Fingerprinz aus Hann. Münden ohnehin kein Problem zu sein, denn auf ihrer mir vorliegenden Cassette versuchen sie sich etwas verkrampft an einer Symbiose aus Deutschrock, Funk und gezwungenem Ernst, die nicht so recht lebensfähig sein will. Ob nun der Markt für Klaus Lage-ähnlichen Rock schon gesättigt ist oder nicht, ist eine Frage, mit der ich mich nicht weiter befassen möchte, aber textlich und musikalisch sollten sie unbedingt von Klischees wie »Gibt es Leben nur im Kino« loskommen. (Kontakt über Gemeinschaft Mündener Beat-Helden).

Ein paar Lockerungsübungen würden sicher auch Raab L. Toxh aus Kassel guttun. Auf ihrer neuesten Cassette klingt für meine Ohren einiges zu gewollt, zu gezwungen. Textlich geht es fast immer um Angst und Tod und andere depressive Dinge, die einem den Spaß am Leben verderben können. Dennoch geht bei einigen Stücken glücklicherweise die finstere Sicherung durch und man kann gut mitwippen und tanzen. Bestimmend ist durchweg der Synthesizer, auch wenn öfters eine verzerrte Gitarre auftaucht und Akzente setzt. »Step!« ist ein tolles Stück zum Einkaufen oder Spazierengehen. Zu Anfang und Ende der Cassette kann man übrigens das Original-Meeresrauschen von Ibiza hören, schön! (Zu haben über Toxh, Lasallestraße 14. Kassel)

Gatsby Tango (von denen ich leider keine Kontaktadresse bekommen habe) überraschen mit einer Coverversion von »Here comes the rain again« (Eurythmics) und einer Sängerin mit einer sehr gefälligen Stimme. Im Info stand u.a. Vorbildern auch Lou Reed, dessen Musik aber gute 500 Kilometer von dem entfernt ist, was Gatsby Tango machen: Ziemlich gepflegte, ruhige Stimme, die von Byrds-ähnlichen sanften Gitarren-

klängen mehr untermalt als begleitet wird. Songtitel wie »Shaped To Be Raped« können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß edel und steril bei G.T. gefährlich nahe zusammenliegen.

Überhaupt nicht steril kommen Seven Days in May daher. Sie versuchen zwar mit der Ausrede, daß ein gewisser Garagensound zu ihrem Image gehöre, über die gar fürchterliche Tonqualität ihres Tapes hinwegzutäuschen, aber das kann man ihnen spätestens nach dem Hören von »I'm set free« nicht mehr übelnehmen. Obwohl nur zu dritt, schrecken sie selbst vor »Knockin' on heaven's door« nicht zurück und nehmen sogar Cohens »Suzanne« auseinander. S.D.I.M. spielen gerade so, wie ihnen die Instrumente gewachsen sind: Immer feste drauf! Ein glücklicher Zufall, daß es in diesem Fall auch dem Zuhörer Spaß macht (und das nicht nur knapp), denn es gibt einige gar schöne Melodiechen zu hören, die im Zusammenspiel mit dem meist flotten Rhythmus hübsche New Rocksongs ergeben. Ihr »Raven Days« ist mein Cassettenhit des Monats! (Kontaktadresse: Frank Werner. Seebergstr. 20, 35 Kassel)

NichtgeradediefeineArt aus Hann. Münden muß man live hören, sonst bekommt man Love-Songs mit deutschen Texten schnell über. Schön arrangierte Tanzmusik mit Sixties-Anleihen und zwei guten Background-Sängerinnen. (Gmbh, Münden)

LUIGI X.C.



Wo? Da

sollte sie eigentlich stehen, die Heinz Rudolf Kunze Anzeige, die uns sagen wollte, daß er am 17. Januar mit Verstärkung in der Göttinger Stadthalle gastiert, und daß seine neueste LP »Dein ist mein ganzes Herz« heißt.

Nun aber steht sie nicht da, warum wohl?